

Samstag der vierten Woche im Jahreskreis 2021  
(6. Februar)  
Admissio Lukas Mey

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode  
(per Livestream aus dem Osnabrücker Dom)

Lesungen: Hebr 13,15-17.20-21

Evangelium: Mk 6,30-34

*(In der römisch-katholischen Kirche bezeichnet Admissio die feierliche An- und Aufnahme eines Bewerbers als Weiehekandidat für den Diakonat und das Presbyterat. In Deutschland findet diese Admissio in der Regel nach der Übertragung der Ministeria (Dienstämter: Lektorat und Akolythat) und in zeitlicher Nähe zur Diakonenweihe statt. Historisch gesehen ersetzt die Admissio die Tonsur.)*

Worauf lässt sich ein junger Mann wie Lukas Mey ein, wenn er nun einen weiteren wichtigen Schritt auf seine Priesterweihe zugeht? Die heutigen Lesungen weisen uns bei der Suche nach Antworten die Richtung: das Markusevangelium und der Hebräerbrief.

Das Markusevangelium ist das älteste Evangelium, auch in der Form der Botschaft, ‚Evangelium‘ genannt, die den Weg Jesu weniger historisch als theologisch beschreibt. Der Weg läuft konsequent auf das Kreuzigungs- und Auferstehungs-Geschehen zu. Der Satz des römischen Hauptmanns unter dem Kreuz Jesu ist die Quintessenz des ganzen Evangeliums: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.“ (Mk 15,39). Es ist das Bekenntnis der Urgemeinde des Markus, ausgesprochen von einem heidnischen Hauptmann, weil Markus besonders für Heidenchristen schreibt.

Darauf lässt sich unser Kandidat ein: die Botschaft vom Sohn Gottes, der ganz Mensch und ganz Gott ist, in einer heute sehr säkular, um nicht zu sagen neu-heidnisch geprägten Welt zu verkünden; dazu zu stehen und doch auch das Fragen und Suchen mit den Menschen zu teilen; also Gott und den Menschen zugleich zugewandt zu sein, eben weil Gott Mensch wurde und der Mensch zu Gott finden soll.

Ein weiteres ist, dass er sich darauf einlässt, wie der Hauptmann mit unter dem Kreuz zu stehen, um immer an diesem Kreuz Anteil zu haben: am Kreuz der Menschen, am Kreuz mit den Menschen, am Kreuz auch mit Gott. „Stelle dein Leben unter das Geheimnis des Kreuzes“, lautet ein sehr wichtiger Satz in der Liturgie der Priesterweihe, wenn der Kandidat Brot und Wein für die Feier der Eucharistie empfängt. Aber gerade darin wird

er auch seine Erfüllung finden: so intensiv mit den Menschen unterwegs zu sein in ihrer vielfältigen und oft überraschenden Suche nach Gott.

Heute laufen die Menschen Jesus nicht mehr nach wie im Markusevangelium, erst recht nicht seiner Kirche. Wir müssen heute wacher sein für die eher verborgenen Suchbewegungen der Menschen und ihnen mehr nachgehen, als dass sie sich uns von selbst anschließen. Auch das fordert viel Kraft und Energie, wie wir nicht erst aus dieser Corona-Zeit wissen, sodass die wenigen Priester heute gute Gemeinschaft brauchen, nicht nur mehr untereinander mit ‚Klerikern‘, sondern mit vielen verschiedenen Berufungen von Getauften, Gefirmten, Beauftragten, Gesendeten und Geweihten. Und mit den vielen Suchenden innerhalb und außerhalb der gewohnten Kreise.

Ebenso gehören das Ausruhen, der Rückzug, das Bleiben bei Jesus allein heute zum Dienst des Priesters umso mehr dazu, als er sich zu den Menschen wagt, als er sich wagt zur Ausfahrt in die Weite und Tiefe menschlicher Erfahrungen.

Und dann – und das ist das Schwere und das Schöne am priesterlichen Dienst zugleich – lässt er sich ein auf das Mitleiden, auf die *compassio* des guten Hirten mit den Menschen, die nicht mehr nur Volkskirche bilden, sondern an vielen Orten auf vielerlei Weise zu finden sind.

Und die langen Lehren Jesu werden heute eher die kurzen, aber nie aufgegebenen Worte sein – intensiv und glaubwürdig –, die wir den Menschen zusprechen bis in die digitale Vermittlung unserer Tage hinein.

Und der Kandidat lässt sich ein auf die Feier der Eucharistie, sein vornehmster Dienst, wenn auch mit weniger Menschen als früher. Mit ihnen feiert er sie stellvertretend für die Vielen, ja für alle, für die Christus am Kreuz seine Arme ausgebreitet hat, denen er Brot sein will, gute Nahrung für das Leben der Welt. Von nichts Geringerem spricht Jesus ja selbst (Joh 6,51).

Das alles unterstreicht der Hebräerbrief – eine Spätschrift des Neuen Testaments, an Judenchristen gerichtet, die uns das tiefe Geheimnis Christi als Urheber unseres Glaubens und als den Hohenpriester schlechthin erschließt. Die letzten Worte dieses Briefes sind wie ein Testament des Verfassers für die, die Jesus nachfolgen wollen, besonders im priesterlichen Dienst: „Lasst uns Gott allezeit das Opfer des Lobes darbringen“, das heißt die Eucharistie, in der nicht mehr Böcke und Stiere oder andere Gaben geopfert werden,

sondern in der Jesus selbst sich hingibt an den Vater und an uns in den Zeichen von Brot und Wein.

Darauf werden Sie, lieber Lukas Mey, sich einlassen als ihren vornehmsten und wichtigsten Dienst, eingebettet in den beständigen Lobpreis Gottes in der Feier selbst und im Stundengebet der Kirche.

Und dann: „Vergesst nicht, Gutes zu tun und mit anderen zu teilen.“ Wer einen diakonalen und priesterlichen Weg gehen will, kann nicht an den Menschen vorbei leben, schon gar nicht an denen, die uns in ihrer Not brauchen.

Und weiter: „Gehorcht euren Vorstehern!“ Ja, Sie werden dem Bischof Ihren Gehorsam in die Hand versprechen, aber nicht, um Ihr Leben aus der Hand zu geben an einen anderen Menschen, sondern an Gott selbst, dem beide, Bischof wie Priester, zu gehorchen haben und nach dessen Willen sie beide zu suchen haben. Dass der Bischof dabei für die ganze Gemeinschaft der Kirche steht, verhindert, dass der Einzelne nur an seiner eigenen subjektiven Sicht festhält.

Der Bischof soll diese wachende Funktion mit Freude tun können und nicht mit Seufzen, heißt es in dem Brief. Ich bin zuversichtlich, dass mir und meinem Nachfolger das bei Ihnen, Herr Mey, gelingen wird.

„Der Gott des Friedens mache euch tüchtig in allem Guten und bewirke in euch, was ihm gefällt.“ Was kann ich Ihnen, lieber Kandidat, besseres wünschen als diese Ertüchtigung zum Guten und zum Frieden. Und die Wirksamkeit des Geistes Gottes, dass Gott und die Menschen an Ihnen Gefallen finden.

Danke, lieber Herr Mey, dass Sie in diesen für Kirche und Gesellschaft nicht leichten Zeiten bereit sind, fest auf das Ziel der Weihe zuzugehen und damit für die Menschen ein Zeichen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe zu geben! Auch ich verspreche Ihnen meine Bereitschaft, Sie zu gegebener Zeit in den Dienst unseres Bistums zu nehmen als Diakon und Priester.

Gottes Segen für Ihre weiteren Schritte! Unsere Gebete begleiten Sie. Amen.